

Schweizerische Himalaja-Expedition 1936 [Fortsetzung]

Autor(en): **Heim, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **13 (1937)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Himalaja-Expedition 1936

BILDBERICHT VON PROF. ARNOLD HEIM



In der Schnee- und Gletscherzone des Himalaja, aber besonders bei der Besteigung des tibetischen Gipfels Sibu, bedeckten wir uns mit Vorrät der sommerlich-lagerbaren tibetischen Südkartoffeln. Es ist wohl das einzige, das auf tibetischem Boden bei gleicher Wärme, auf das im Himalaja überaus die ausgereiften, zusammenhängenden Karakum besitzt wurden, wie sie von der grünen Südkartoffel in vornehmender Weise für uns hergestellt wurden.

Dans les neiges et les glaciers de l'Himalaya l'expédition circulait avec des légumes spécialement adaptés pour elle par la saison d'été.

3. Ins verbotene Nepal

Nachdem wir von Partizaden von Gurkyang vernommen hatten, daß der Nordwestzipfel des verbotenen Königreichs Nepal durch unüberwindliche Gebirge von übrigen Nepal vollkommen abgetrennt sei und sich in diesem Gebiet nur wenige kleine Dörfer mit harmlosen Menschen befänden, wagten wir es am 20. Mai, mit 8 Trägern die primitive Brücke über den Grenzfluß zu überqueren und gegen das unbekannte Gebirge vorzudringen. Am gleichen Tag noch gelangten wir in das auf 3600 Meter Höhe gelegene obere Bergdörfchen der Gegend, das vermutlich noch nie von einem Menschen der weißen Rasse besucht worden war. Nur im Sommer ist es bewohnt. Die dunkelbraunen, geringelten Kothia's hatten ihre eigenen tempelartigen Heiligtümer nach tibetischer Art. Im Winter flatterten



Unser Übergang ins verbotene Nepal. Die Träger als Vorhut überdrossen die leichte, äußerst zerbrechliche Brücke über den riefenden Grenzfluß. L'entrée en territoire interdit de Nepal. Les porteurs s'avancent sur un pont très fragile.

L'expédition suisse à l'Himalaya 1936

Quittant Gurkyang, l'expédition suisse à l'Himalaya 1936, s'enfonce sur les terres interdites du Nepal et gagne un village de montagne à 3600 m d'altitude, dont les habitants s'avaient jamais vu d'hommes blancs. C'est le seul qui existe au Tibet, le professeur Heilmann et son collègue font mention de découvertes de fossiles et pétrifications (dans la forêt, par la suite, don à l'Institut de Géologie de l'École Polytechnique Fédérale). A 3100 m, nos explorateurs plantent leurs tentes. C'est le 20 mai, mais la « première d'une montagne de glace de 6000 m, le Mont Sibu. De quelques jours plus tard, l'expédition fait savoir par un courrier et sept hommes du Nepal. Un mois durant — le temps d'un voyage — nous sommes en contact avec d'autres membres de l'expédition de l'Himalaya — elle fut poursuivie, puis après de repasser la frontière anglaise.



Gurla Mandhata (7730 m), der höchste freie Gipfel in Tibet. Im Hintergrund links der Kailas (6700 m), für die Tibeter der «heilige Berg der Welt». Le Gurla Mandhata (7730 m), le plus haut sommet du Tibet. A l'arrière-plan à gauche le Kailas (6700 m) qui est aux yeux des Tibétains «la montagne la plus sacrée du monde».



Eine ruhige Begegnung gerahmte Yaks vor dem Ding gepasst, bei der ich in den höchsten des höchsten Dörfer (3600 m) im Nordwest-Nepal. Au nord-ouest du Nepal, dans le plus haut village de montagne (3600 m), les yaks tiennent lieu de bêtes de trait. Groupés sous un song, ils tiennent la charrette.

die an langen Schauern aufgehenden Gebirgsflüssen. Eine Hochreise nach alpinen Art stand uns gegen ein kleines Entgelt zur Verfügung, und ebenso ein Lokalführer. Denn es galt jetzt den Grenzpaß gegen Tibet aufzusuchen, um von dort aus das unliegende, noch unbekanntere Hochgebirge zu erkunden. Obwohl das Wetter in diesem Jahr schon im Mai schlecht war, brachte uns der erste Hochpaß eine herrliche Entdeckung. Es war Aug. Gansser, der als Erster lössführende schwarze Kalkschichten auf der Pflanze von 5200 m fand. Unter den Versteinerungen fanden sich vor allem schön erhaltene Ammonoiten, aber auch Reste großer tierisch-artiger Tiere, die vor etwa 100 Millionen Jahren am tiefen Meergrund lebten. Diese sind dann wieder durch Senkung in der Erdkruste auf diese Höhen gehoben worden. Unsere Sammlung, die wir dem Geologischen Institut der E. T. H. geschenkt haben, wird dort durch unseren Freund Prof. A. Jeanneret bearbeitet. Schon verschiedene neue Arten hat er festgestellt.

Einige hundert Meter jenseits dieses Passes stellten wir bei 5100 m unsere Zelte auf, umgeben von hohen, noch auf keiner Karte verzeichneten Gipfeln. Unser sechster Tag brachte eine Erhebung auf tibetischer Seite, mit Ski-Alphariten. Einige Tage später gelang Gansser trotz schlechten Wetters die Ent-

deckung eines Ergrates von 6000 m, den die Nepalesen Phung-Dz nannten. Außer einigen versteinerten Tibetern, die ihre mit Salz und Borax beladenen Schaf- und Ziegenherden nach Indien trieben, hatten wir keinen Menschen im Hochgebirge begegnet. Nun aber, am zweiten Tag unseres Aufenthalts in Nepal und dessen angrenzender Tibetseite, als wir am Nordwestende des Phung-Dz bei 5350 m lagerten, kam durch einen unserer Träger eine sibirische Kaulde vom Tal herauf: Ein nepalischer Offizier sei mit sieben Soldaten gekommen, um uns abzufragen.

Da ein Teil unseres wertvollsten Gepäckes im Dorf unten deponiert war, blieb uns nichts anderes übrig, als uns dem Offizier anzuliefern. Einige stiegen wir ab. Gansser, sonst immer optimistisch, war vorzeitig gegangen und kam mit mir mit vier gedrückten Worten entgegen: «Die Sache ist miss». Der Offizier war nämlich schon eingetroffen nahe einem Soldat mit Gewehr. Er brauchte einen Monat, bis er vom Maharaja bezüglich Erlaubnis bekommen konnte, uns freizugeben. Ein Tag der Tribol verzog in der dunklen Höhle, bis unser wartet unsere Laie ohne unser Dazum sein eine günstige Wendung nahm, der zufolge wir am folgenden Tag samt Gepäck nach der britischen Seite abmarschieren konnten.